

Billigte der Vatikan Francos und Hitlers Morde?

Der spanische Klerus segnete den Massenmord an Katholiken und katholischen Priestern ab

Dass der Vatikan Heilige und Selige nach Gründen der politischen Opportunität produziert, ist nicht neu.

Auch eine Massenseligspredigt von 498 "Märtyrern" des spanischen Bürgerkriegs - natürlich allesamt Opfer der "Roten" - ist lediglich hinsichtlich der Quantität etwas Besonderes gewesen. Man könnte zur Tagesordnung übergehen, wenn es da nicht ein kleines, äußerlich völlig unscheinbares Büchlein gäbe, das 1939 im "Vita Nova Verlag" in Luzern (Schweiz) erschien. Dieses von aller Welt vergessene Zeitdokument mit dem Titel "Sieben Monate und sieben Tage in Franco-Spanien" weist als Autor den baskischen katholischen Priester Inaki de Aberriгойen aus.

Dokumentation über die Verfolgung baskischer Katholiken

Aberriгойen dokumentierte seine und seiner geistlichen Mitbrüder Erfahrungen mit dem mörderischen Vorgehen der Franco-Soldateska im spanischen Baskenland im Herbst 1936.

Wahllos und gleichzeitig systematisch wurde dort eine Verfolgungsjagd auf katholische Priester und Ordensleute organisiert, die des "baskischen Nationalismus" und einer Anfälligkeit für sozialkritische Ideen beschuldigt wurden.

Der Herausgeber und Übersetzer dieser ungewöhnlichen Schrift, ein gewisser Maximilian Helffert, bezeichnet sich im Vorwort als "konservativ denkenden Katholiken". Er sei lediglich angesichts des Jubels des "größte(n) Teils" der katholischen Presse über den Putsch Francos etwas nachdenklich geworden. Deren "Behauptungen von der Bolschewisierung Spaniens" hätten ihn misstrauisch gemacht. "War das nicht die gleiche Behauptung, mit der man die nationalsozialistische Macherobertung in Deutschland gerechtfertigt hatte? Hieß es nicht damals auch, in Deutschland tobe der rote Terror, der ‚Mob‘ beherrsche die Straßen und die Regierung habe das Heft nicht mehr in der Hand?"

Trotz dieser Fragen habe er aber dennoch zunächst geglaubt, dass Franco "die Ordnung verkörpere." (ebenda)

Nicht sein späteres Entsetzen über die Bombardierung der baskischen Stadt Guernica durch die deutsche "Legion Condor", nicht die "massive deutschitalienische Intervention" und andere diplomatische und politische Ränkespiele gegen die spanische Republik hätten ein Umdenken bewirkt. Es war die für ihn als Katholiken grausame Erkenntnis, dass "ein Volk, gesegnet in der Fülle seiner geistigen und moralischen Güter, treu im Glauben an Christus und die Kirche ... von ‚Kreuzrittern Christi‘ ausgerottet wird, dass die Hierarchie dazu schweigt, dass die Katholiken der Welt auf Seite der Henker stehen, dass man dies alles systematisch verschweigt."

Ein Priester als Kronzeuge

Augenzeuge und Betroffener dieser Gräueltaten war der baskische Priester Inaki de Aberriгойen, der einen Schwerpunkt seiner seelsorgerischen und karitativen Tätigkeit in der baskisch-katholischen "Arbeiter Solidarität" gesetzt hatte, ohne im geringsten damit politische Ziele verbunden zu haben. Mit wachsendem Entsetzen über das Verhalten seiner kirchlichen Vorgesetzten musste Aberriгойen im September 1936 am eigenen Leibe Gefängnis, Folter und massenweise Hinrichtungen im Baskenland erleben, zu denen sowohl die zuständigen Generalvikariate wie auch der Erzbischof in Pamplona schwiegen.

Er schreibt über die Ereignisse des 19. September 1936, dem Tag des bevorstehenden Einzugs der Franco-Truppen in das baskische Städtchen Azpeita in der Provinz Guipuzcoa, folgendes:

"Allein und in tiefer Trauer eilte ich durch die Straßen meines Ortes, Kummer und Bitterkeit zerwühlten mich. Ich kam zur Kirche. Mächtig, freundlich, hoch aufgerichtet stand sie da. Ich trat ein. Während der zwei Monate Regierungsherrschaft war ihr kein Leid geschahen. Nie hatte die Politik sie beschmutzt. Kein Kriegsgeschrei war jemals in ihren Gewölben zu hören gewesen. Ihre Altäre waren unversehrt, rein und schön geschmückt standen sie da! Nie hatte man sie mit Waffen und Kartätschen verteidigen müssen.

Erst als immer mehr Meldungen von der Teilnahme des Klerus anderer nichtbaskischer Gegenden an der Militärrevolte eintrafen, kippte die Stimmung.

Jede patriotische Ansprache, die die Priester der faschistischen Zone über die Sender von Vitoria, Burgos und Salamanca verbreiteten, fiel wie eine Bombe auf uns und gab der antiklerikalen Erregung in den Kreisen der Linken gewaltige Ausmaße."

Ein mörderisches Bündnis

Dieser historisch begründete Antiklerikalismus fand in der Haltung des spanischen Klerus dann aber neue Nahrung. Der Bischof der baskischen Stadt Vitoria hatte kurz nach dem Putsch in einer so genannten "Pastoral-Unterweisung" den Putsch gebilligt. Abberigoyen hatte dies, zunächst als eine linke Propagandalüge eingestuft. "Aber niemand glaubt an die Echtheit dieses Dokuments."

Er musste sich nicht nur eines Besseren in Bezug auf dieses Dokument des spanischen Klerus belehren lassen. Denn es blieb nicht bei papierner oder verbaler Verbrüderung zwischen Klerus und Franco.

Stillschweigen über Auschwitz

Ist es dann nicht ein eigenartiger Zufall, dass vor einigen Monaten ausgerechnet in der populärwissenschaftlichen spanischen Geschichtszeitschrift "Historia y Vida" an einem weiteren Skandal die verderbliche Kumpanei des Vatikans mit dem Faschismus offen gelegt wurde?

Dass der Vatikan schon früh von der industriell und millionenfach organisierten systematischen Vernichtung der europäischen Juden durch die Nazi-Barbarei wusste, auch um welche Dimension es dabei ging, wurde jahrzehntelang und wird z. T. noch heute vom "Heiligen Stuhl" bestritten. "Historia y Vida" (Geschichte und Leben) machte dieser Schönfärberei und Lüge in ihrer Ausgabe 467 vor einigen Wochen ein Ende. Per Zufall stieß ich jetzt erst auf die entsprechende Information.

Die Zeitschrift berichtet darin unter der Überschrift "Ein ignoriertes Telegramm", das der damalige päpstliche Nuntius in Istanbul Erzbischof Angelo Giuseppe Roncalli, der spätere Papst Johannes XIII., im Juni 1944 Papst Pius XII. in einem dringlichen Telegramm auf die Gräueltaten in Auschwitz aufmerksam machte.

Dies geht aus einem Briefwechsel zwischen Roncalli und dem Emissär der "Jewish Agency, Haim Barlas, hervor, der kürzlich in dessen privaten Nachlass in Israel gefunden wurde.

(aus: Der neue Mahnruf, Zeitschrift des KZ-Verbandes, Nr. 7/8-2008)